

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

571 (7.12.1921) Abendausgabe

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Frauenkünste, die seltener werden.

Von Egid von Fillel.

Das Klauen ist so recht eine Kunst der Frauen und vielleicht die feinste und wertvollste aller geselligen Künste, wenn man unter einer Kunst im allgemeinen die freie Betätigung eines Talentes versteht, ganz ohne Neben- und Hintergedanken, die sich auf materiellen Gewinn oder auf Tendenz irgendwelcher Art beziehen. Es gibt auf dem Gebiete der Kunst arme und reiche, große und kleine Begabungen, Dilettanten und wirkliche Meister; ganz ebenso hat es zu allen Zeiten Virtuosen und Künstlerinnen der Konversation gegeben, die aus den einfachsten Gesprächsstoffen durch ihre persönliche Begabung tatsächlich ein Kunstwerk zu schaffen verstanden — jenes bunte, sprühende, anregende Feuerwerk der guten, im edelsten Sinne guten Unterhaltung, das auch in der Seele von einfachen Menschen ohne jede blendende Eigenschaft alle schlummernden inneren Kräfte weckt, sobald der Unbedeutende sich und den anderen bedeutend und interessant erscheint, der Schlichter ermutigt, der Zudringliche und Unmaßende unmerklich in seine Schranken gewiesen wird. Das achtzehnte Jahrhundert mit seinem „Salon“, einer kostbaren und gegenwärtig gar nicht gepflegten Blüte geselliger Kultur, kannte eine lange Reihe solcher Frauen, die auf dem Gebiete des Klauens absolute Herrscherinnen waren. „Madame, um Himmelswillen erzählen Sie den Gästen noch eine Geschichte, der Braten ist verdorben, flüsternde der Koch schreckensbleich der Madame die Saal ins Ohr, die ein Diner gab — und Madame erzählte und die Gäste waren so bezaubert, daß sie tatsächlich nicht merkten, daß der Braten fehlte. Andere haltende, nervöse, am chronischen Erwerbsfieber leidende Zeit, ist derartigen Begabungen allerdings nicht günstig. Einmal ist die Durchschnittsbildung unserer Tage viel einseitiger als damals, und während im achtzehnten Jahrhundert eine Menge von Fertigkeiten und Kenntnissen gesellschaftlicher Natur für den gebildeten Mann und die feine Dame als unerlässlich galten, pflegt man heutzutage auf allen Gebieten ein praktisches Spezialistentum, das die Menschen immer mehr voneinander entfernt und den Gedankenaustausch hemmt und erschwert; dann aber mangelt uns vor allem die Zeit, um geselligen Verkehr zu pflegen, und der amerikanische Grundsatz: „Time is money“ durchdringt nicht nur das Geschäftsleben, sondern die ganze Kultur unseres Alltags. Trotz aller dieser Hemmungen sollten wir doch vielleicht mehr, als es tatsächlich geschieht, die verebte Konversation pflegen, jenes Gespräch, von dem Gustav Freytag sagt, daß es „zwischen Gesäuber und Erörterung mitten inne schwebt“. Vor allem im Interesse unserer eigenen Fortbildung. Es kann uns allen nur von größtem Nutzen sein, wenn wir mit anderen Menschen zusammenkommen als mit jenen unseres Berufes und unsere geselligen Raste, jeder von uns, der nur ein wenig persönliche Eigenart besitzt, wird dieselbe in seinem umfangreichen, freien Gespräch zum Ausdruck bringen; der Geschäftsmann spricht von anderen Dingen und in anderen Ausdrücken, als der Gelehrte, der Künstler wird über Welt und Leben anders denken und empfinden als der Beamte; und einer kann von anderen unendlich viel lernen. Am aber folgerichtig die Menschen gleichsam aus sich herauszulösen und das Tiefste und Beste in ihnen — nicht aus Licht zu ziehen, das ist bei einem Gespräch unmöglich — aber leise anklingen lassen, dazu gehört jene Kunst des anregenden Klauens, über die nur die Frau von Taftgefühl und Herzensbildung verfügt. Es genügt allerdings nicht, wenn die mehr oder weniger lebenswürdige Dame des Hauses einen Herrn einlädt, Platz zu nehmen, und die Witte hinzusetzt: „Erzählen Sie uns etwas von sich, von Ihrem Leben“. Eine Konversation ist eben kein Monolog, sondern ein Dialog. Und wie man aus einem kalten Kieselstein zwar Funken schlagen kann, aber eben nur mit Stahl, so muß man auch zur Konversation ein gewisses Interesse an seinem Partner mitbringen, man muß selbst geben, um empfangen zu können. Den entgegengekehrten Fehler begehen jene, die zu viel von sich erzählen, die immer nur auf ein Stichwort zu warten scheinen, um Reden von halbständiger Dauer vom Stapel zu lassen, ohne zu fragen, ob denn die andern auch das, was sie erzählen, interessieren. Es gehört viel Taft dazu, die Gesellschaft derart zu beeinflussen, daß jeder sein Scherflein zur allgemeinen Anregung beibringt und die Unterhaltung gleichschwebend ist, ohne daß einzelne sich vordrängen und andere verdrängt oder gar verstimmten schwächen. Man darf sich in der Konversation weder völlig ausgeben noch verschließen. Unser Partner oder Partnerin erwartet nicht, daß wir unser Herz vor ihnen ausschütten; im Gegenteil, je wie oft in einem Briefe die interessantesten Dinge zwischen den Zeilen stehen, so wirkt ein Gespräch viel anregender durch das, was es verschweigt, als durch seine positiven Mitteilungen. Die Kunst mancher Menschen, Gange weise zu erregen, besteht darin, daß sie alles wissen und alles sagen. In solchen Fällen wird die Konversation oft in doppeltem Sinne „erschöpfend“ für die Beteiligten.

Die Haustochter von heute.

Von Elisabeth Thielemann.

Jene Forberung, die einst die Gegner der Frauenbewegung aufstellten, als sie ihre Abneigung gegen die außerhäuslich berufstätige Tochter des Hauses in Wort und Schrift kundtaten, scheint bei der zunehmenden Verarmung unseres Volkes einerseits und der Arbeitslosigkeit der berufstätigen Frauen andererseits, Tatsache zu werden: die erwachsene Tochter kehrt ins Haus zurück, das sie einst früher Zukunftshoffnungen voll verließ. Sie wird nicht, wie die Haustochter der letzten Jahrzehnte der Vorkriegszeit, der Mutter und Hausfrau „nur etwas zur Hand“ geben, sie wird nicht, wie jene, mit allerlei nutzlosen Tändeleien und Liebhabereien, Spiel und Sport die Zeit ausfüllen können, die sie bisher in ernstester Berufstätigkeit verbrachte. Nein, — die Haustochter von heute findet ein Bewußtsein durch eigene Kraft, eigenen Fleiß und Geschicklichkeit. Aber die Haustochter die „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ ins Elternhaus zurückkehrt, darf sich keineswegs daran genügen lassen, nur die laufenden Hausarbeiten zu verrichten. Sie muß es wieder lernen, alle jene Arbeiten, die eine hochentwickelte Industrie uns Hausfrauen der Jetztzeit abnahm, wieder im Hause selbst auszuführen. Wäschewaschen und Kleider- und Anzügestricken und daneben mit Leimtügel und Poliertuch, mit Stollfen, Hammer, Zange und Säge hantieren zu lernen, um entsetzliche Schäden im Haushalt selbst auszubessern, das ist die Pflicht jener Haustochter von heute, die als vollwertige häusliche Kraft und Stütze der Hausfrau und Mutter tätig sein will. Alle anderen Arbeiten, wie Zimmer reinigen, Kochen, Waschen und Putzen gehören natürlich am ersten in ihr Bereich und je früher sie

alle diese Künste gründlich kennen lernt, um sie schließlich völlig selbstständig auszuführen, umso besser für sie selbst, wie für die Familie, für die sie verrichtet werden. Sie braucht also angelehnt der Aufgaben, die ihrer im Hause harren, keineswegs über Mangel an Abwechslung oder gar über Einseitigkeit und Reizlosigkeit derselben zu klagen.

Zumeist bringt sie freilich, wenn es hoch kommt, für diesen neuen Pflichtenkreis nur ein mehr oder minder großes Maß redlichen Willens mit. Oft freilich aber auch nicht einmal diesen. Da gilt es dann für die Hausfrau von heute, nicht in erster Linie die Gehorsam heisende Mutter und gestrenge Lehrherrin, sondern mehr die unterweisende Freundin, die beratende und mithelfende Kameradin ihrer heimgekehrten Tochter zu sein. Sie muß Beispiel geben, ohne Ueberhebung, muß Geduld, viel Geduld aufbringen, wenn sich anfänglich immer wieder Mißbilligkeiten zwischen ihr und jener ergeben. Dann aber und das will mir als das Wichtigste im neuen Verhältnis zwischen Mutter und Tochter als Lehrerin und Lernende der Hauswirtschaft erscheinen: sie muß ihr bestmöglichst gewisse Rechte der eigenen Entscheidung die von jener meist heiß ersehnte Selbstständigkeit des Handelns einräumen.

Wird der Haushalt nach einem bestimmten System geleitet, die Hausarbeiten in genau geregelter Reihenfolge verrichtet, die, trotz unausbleiblichen, täglichen Schwankungen und Zwischenfällen, doch im Großen und Ganzen mit festem Willen durchzuführen sind, dann bleibt der Haustochter auch soviel freie Zeit, um sich in allen jenen Fächern zu vervollkommen, die in das Gebiet der Handfertigkeit gehören. Jede Vermehrung der Kenntnisse auf diesem Gebiet, trägt ja in der Folge reichliche Zinsen. Ist es doch heute schon für ungeliebte Familien des Mittelstandes unmöglich, Strümpfe, Wäsche, Kleider, Mäntel, Anzüge usw. wie vor dem Kriege fast allgemein üblich, „fertig“ für den Familienbedarf einzukaufen. Die Haustochter muß also im Wäsche- und Kleidernähen und in den verschiedenen anderen Künsten nach und nach ausgebildet werden und zeigt sich dabei für das eine oder andere Fach der Handfertigkeit besondere Veranlagung, dann läßt sich sehr wohl, unterstützt durch die allmählich erlangten Erfahrungen, bei der eigenen Betätigung in der besonders beliebten Handfertigkeit, durch Sonderkurse und unangeleitete Gesinnungsbildung jenes Maß von Wissen erreichen, daß es schließlich der Haustochter in späteren Jahren ermöglicht, sich damit eine Existenz zu gründen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an das Anerkennen von Kinderarbeit, Wäsche, Kleiderarbeiten und schließlich auch von der Schneiderei gesprochen. Alles Betätigungsbereiche, die auch neben der Hausarbeit, bei Lust und Liebe dazu, Aussicht auf Mutterleistungen bei häuslicher Übung bieten. Schließlich und letzten Endes müssen aber die Eltern bezüglich der Haustochter immer auch deren Zukunft und Altersversorgung im Falle der Nicht-Verheiratung im Auge behalten. Wenn irgend möglich, sollten sie ihr deshalb vom Beginn ihrer Tätigkeit ab ein bestimmtes Gehalt zahlen, das mit Verbesserung und Erhöhung ihrer Leistungen natürlich steigt. Das wäre schon deshalb erwünscht, um ihnen jene Selbstständigkeit zu erhalten, die sie als ehemals Berufstätige kennen und schätzen lernte, oder, wenn noch nicht hinaus ins Leben gekommen, allenthalben bei Freunden und Bekannten beobachten konnte. Wo das nicht der Fall sein kann, weil die Verhältnisse es so vordrängen verbieten, da mühte sie wenigstens ein bestimmtes, nicht zu farg bemessenes Taschengeld erhalten, und durch Einkauf in eine Altersversicherung für die Zukunft sichergestellt werden. Diese Zukunftssicherung und ein bestimmtes Maß persönlicher Freiheit ihr gleich dem erwachsenen Sohn und der berufstätigen Schwester eingeräumt, wird sicher so manche unserer Haustochter von heute, bald mit ihrer Stellung als solche ausfinden die sie anfangs vielleicht als Anebelung und Fesselung ihrer Persönlichkeit betrachtete.

Sozialhygienische Auswirkung der Frauenarbeit.

Von Dr. W. Schweißheimer.

Die Entwicklung und das stetige Fortschreiten der Frauenarbeit bildet eines der ernstesten Kapitel der sozialen Hygiene. Es ist die wirtschaftliche Not, die Frauen und Mädchen zur Ausübung von Arbeiten führt, die ursprünglich dem Arbeitsbereich des Mannes angehört und denen sie sich körperlich nicht ohne Gefahr schwerer Schädigung unterziehen können. Dem wirtschaftlichen Zwang gegenüber, der durch den großen Frauenüberfluß in den beiratsfähigen Jahren, wie er durch den Krieg entstanden ist, noch gesteigert wird, können gesundheitliche Gesichtspunkte nicht auf die Dauer durchdringen. Alles was zu erreichen ist, liegt auf der Linie der Einschränkung von Mißständen bei der weiblichen Arbeit und gesteigerter sozialhygienischer Fürsorge, vor allem bei der hoffenden Frau und Mutter.

Dem die Schädigungen durch die weibliche Erwerbsarbeit richten sich in gleicher Weise wie gegen die Frau selbst auch gegen die Nachkommenschaft. Die Vereinigung von schwerer körperlicher Arbeit und Mutterschaft führt zu unlöslichen Schwierigkeiten. Nur eine zielbewusste soziale Gesetzgebung, wie sie jetzt in dem neuen Reichsgesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge in die Wege geleitet ist, unterstützt von vernunftgemäßem Gebrauch der dargebotenen Erleichterungen, vermag Besserung zu schaffen, um die Kinder der erwerbstätigen Frau an Zahl und gesundheitlicher Beschaffenheit nicht ins Hintertreffen geraten lassen. Eine schwierige Frage ist es freilich, wie in nächster Zukunft die Mittel für diese vordringlichen Aufgaben aufzutreiben werden können.

In ganz Deutschland liegt die Zahl der erwerbstätigen Frauen seit Kriegsbeginn erheblich. Bei der Berufszählung im Jahre 1907 wurden in Deutschland ungefähr 3,2 Millionen berufstätige Frauen ermittelt. Von 1913 bis 1917 vermehrte sich die Zahl der Arbeiterinnen in den Fabriken von 630 000 auf 1 240 000, also fast auf das Doppelte. In der Metallindustrie bildeten die weiblichen Arbeitskräfte im Jahre 1917 ein Drittel der Gesamtbeschäftigten. Im Bergbau, in der Maschinenindustrie, in der Korbinindustrie usw., überall erfolgte während des Krieges eine zahlenmäßig ersichtbare ganz beträchtliche Zunahme der Frauenarbeit.

An Hand der bereits veröffentlichten bayerischen Zahlen ist ein Einblick in die zahlenmäßige Umstellung möglich. In einer interessanten und genauen Untersuchung hat Seiffert diese Verhältnisse („Blätter für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge 1920“) verfolgt. In gewerblichen Großbetrieben mit 200 und mehr Personen waren danach vor dem Kriegsausbruch in Bayern 33 000, Ende Oktober 1918 fast 71 000 Frauen, beschäftigt. Für die einzelnen Industriezweige betrug die Zunahme der weiblichen erwerbsfähigen Arbeiter Bayerns in Prozenten 1918 gegen 1913: im Bergbau 127 Proz., in der Metallverarbeitung 65 Proz., in der Maschinenindustrie 531 Proz., in der gemischten Industrie 420 Proz., in der Lederindustrie 140 Proz., im Baugewerbe 118 Proz., durchschnittlich in allen Industriezweigen 52 Proz. Die Altersklasse von 21—30 Jahren war am höchsten vertreten. Unter den in der bayerischen Kriegsindustrie beschäftigten Frauen waren 67 Proz. kinderlos, 16 Proz. hatten ein Kind, 8 Proz. zwei Kinder, 9 Proz. hatten drei und mehr Kinder. Bei der allgemeinen steigenden Zahl ist eine Abnahme der ledigen und eine Zunahme der verheirateten erwerbstätigen Frauen festzustellen. Diese Zunahme der industriellen Frauenarbeit wird in ausgedehnten Teilen Deutschlands noch übertroffen; in Bayern tritt die Industrie gegenüber der Landwirtschaft in den Hintergrund.

Es stellen sich gesundheitliche Schädigungen erkennbarer Art ein. Die Sterblichkeit weiblicher Erwerbstätiger übertrifft die durchschnittliche weibliche Sterblichkeit. Die Statistiken der Krankenkassen ergeben hier klare Einblicke. Erkrankungen treten im Alter von 15 bis 45 Jahren häufiger wie bei den Männern auf. Das gilt für die Betrachtung der Gesamtzahl der Krankheitsfälle wie auch bei Aufschluß aller mit der Fortpflanzungstätigkeit zusammenhängenden weiblichen Krankheitsfälle. Läßt man die Betriebsunfälle aus den Krankheitsstatistiken weg, was zur Erlangung eines klaren Ueberblicks erforderlich ist, so tritt das ungünstige Erkrankungsverhältnis der weiblichen Krankenkassenmitglieder noch deutlicher hervor. Die Krankheitsdauer ist bei den weiblichen Versicherten im Durchschnitt eine längere als bei den männlichen.

Einen besonders deutlichen Hinweis auf die Gestaltung der körperlichen Widerstandsfähigkeit gibt die Tuberkulosesterblichkeitsziffer. Die schon früher bei der Leipziger Ortskrankenkasse gemachte Erfahrung bestätigte sich von neuem. Die Tuberkulosesterblichkeit bei den Frauen jenseits des 35. Lebensjahres ist geringer wie bei den Männern, im Alter von 15—34 Jahren wesentlich höher.

Die größten Bedenken bringt die Berufstätigkeit der Frau für ihre Fortpflanzungstätigkeit mit sich. Die Zahl der Fehl- und Frühgeburten ist bei erwerbstätigen Frauen dem Durchschnitt gegenüber erhöht. Schwangerschaftsfrankheiten und Todesfälle im Wochenbett sind vermehrt. Das hängt wohl ganz allgemein mit der geringeren Schöpfung und Pflege zusammen, die auf den Erwerb angewiesene Frauen während der Schwangerschaft und nach vollendetem Geburt angelassen lassen können. Die beobachtete höhere Säuglingssterblichkeit ist mit einer verringerten Stilltätigkeit und schlechteren Pflege der Neugeborenen in Zusammenhang zu bringen. Die älteren Kinder arbeitender Frauen sind — verständlicherweise — oft schlecht verpflegt und unbeaufsichtigt. Erhebungen bei 30 000 Kindern von Arbeiterinnen industrieller Betriebe in der Kriegszeit ergaben: 31 Prozent der Kinder waren in Kost, 29 Proz. zu Hause unter Aufsicht von Angehörigen, 13 Proz. blieben unbeaufsichtigt, 10 Proz. waren in einer Anstalt mit Kost untergebracht. Die Erziehung der älteren Kinder leidet naturgemäß unter der Arbeit der Mutter.

Die Vorschläge zu einer Besserung erfordern sich auf alle Gebiete gesellschaftlicher Schutzes und sozialer Fürsorge. Das Schlimme ist bestimmt, daß die erwerbstätigen Frauen, namentlich die verheirateten, nach Heimkehr von der Arbeit noch den Haushalt zu versorgen haben, Kochen müssen usw. Das ist auf die Dauer nicht ohne schwere Gesundheitsschädigung durchzuführen. Volle Erwerbsarbeit und Hausfrauenarbeit und Mutterpflichten vertragen sich nur in seltenen Fällen. Neben dem Ausbau des geschlichen Mutterhuges ist die Hebung der Stillfähigkeit anzustreben. Das Fürsorgerinnenwesen soll weitere Ausgestaltung erfahren, auch durch ausgedehntere Aufstellung von Kreis- und Bezirksfürsorgerinnen, die schon in ihrem bisherigen Ausmaß gute Erfolge zu verzeichnen haben. Im Krieg haben sich die Fabrikpflegerinnen gut bewährt, die in großen Rüstungsbetrieben zur Fürsorge im Fabrikbetrieb wie in der Wohnung der Arbeiter angestellt worden waren. Vielfach wurde diese Einrichtung nach Kriegsende wieder aufgegeben, was sehr zu bedauern ist. Beratungsstellen sind eine notwendige und segensreiche Einrichtung; sie bleiben aber Stückwerk, wenn nicht Familienbesuche der Fürsorgerinnen die Hauptarbeit leisten.

Mit Nachdruck weist Seiffert auf die landwirtschaftliche Berufstätigkeit der Frau hin. Sie wurde bisher bei den Untersuchungen gesundheitlicher Berufsschädigungen so oft vernachlässigt. Demgemäß wurde auch mit Fürsorgemaßnahmen nur wenig Rücksicht auf die landwirtschaftliche Tätigkeit genommen. Die Schwere der landwirtschaftlichen Arbeit, die übermäßige körperliche Anstrengung, auch der schwangeren Frau, führt zu mannigfachen Leiden, besonders auch zu einer frühzeitigen Abnutzung des Körpers. Die auf dem Lande mögliche bessere Ernährung gleicht das nicht aus.

In der Zeit nach dem Kriege ist zunächst ein Rückgang der Frauenerwerbsarbeit eingetreten, der zahlenmäßig allerdings noch nicht ersichtbar ist. Sicher ist, daß auch nach Rückkehr normaler Zustände ein Rückgang der Frauenarbeitsziffer auf frühere Verhältnisse nicht zu erwarten ist. Eine große Anzahl Frauen wird infolge des Männermangels nicht heiraten können, und schon deshalb darauf angewiesen sein, von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben. Gesundheitliche Sorgen treten in zweiter Linie zurück, hinter das wirtschaftliche Wohlfühl. Daß diese Frauenerwerbsarbeit sich unter möglichst günstigen gesundheitlichen Verhältnissen vollzieht, daß vor allem auch nicht Verufe auf die Dauer von Frauen ergriffen werden, denen sie körperlich nicht gewachsen sind, darauf muß das Trachten aller sozialhygienischen Prophylaxe wie Selbstbefreiung gerichtet sein.

Preiswerte Angebote

Deutschen Teppichen

Bettvorlagen ~ Läufer
Tischdecken, Diwanddecken.

Echten Teppichen und Kelims

Gardinen ~ Stores ~ Bettdecken
Congrestoff- u. Madrasvorhänge

— crème und dunkelgründig —

moderne Farbenzusammenstellungen

„echtbarbig“

Dreyfuss & Siegel

Kaiserstrasse 197.

17786

DIE NEUESTEN B L U S E N

VI

Man kann nie Blusen genug haben, das ist eine alte Weisheit. Früher hatte man ja auch eine ganz beträchtliche Auswahl davon im Kleidergeschäft. Eine Bluse war so billig! Für 10 Mark konnte man schon ein sehr nettes Waschbläschen haben. Heute genügt das Zehnfache nicht für eine Schleierstoff- oder Mullbluse; der Preis für eine seidene dagegen bewegt sich zwischen 400 und 1000 Mark, eine Summe, die heute die wenigsten zahlen können. Was ist natürlicher, als daß man sich die Bluse allein näht. Die Arbeit ist gar nicht so groß und die Freude am ersparten Geld um so größer. Für Waschseide, Chinacrépe oder — will man ganz ele-

gant fein — für Crêpe Georgette, das entzündendste Material, das man sich denken kann, wählt man eigentlich immer den alt bewährten Hemdblusenchnitt. Natürlich variiert man die Grundform auf alle nur mögliche Art. Ganze Schulterpartien wechseln mit Achselteilen, mal ziehen sich Fältchengruppen über das ganze Vorderstück oder sind nur oberflächlich eingefügt, wie bei unserem Modell B 633. Auch die Tragenform ist verschieden. Der Schaltragen scheint besonders beliebt, teils mit, teils ohne Plissee- oder Falbel-Ansatz. — Tüll, Spitze und farbige schwerere Seide wird gern in Kimonoform geschnitten. Der flache, von Schulter zu



B 623. Bluse mit weißem Mullschu. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 635. Bluse aus dunkler Seide m. Spitzen, für ältere stärkere Damen passend. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.



B 624

B 624. Bluse aus gemustertem Tüll oder Seide. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 628

B 633. Hemdbluse mit Schaltragen und Handhohlnähten, für Seide geeignet. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 462. Schößbluse in Schlupf- form mit bunter Wo ltiderei. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II sowie hübsches Ullstein- Handarbeitmuster B 462 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Schulter gehende Ausschnitt und der kurze Ärmel ist hier fast obligat. Vor allem werden diese Blusen über dem Rock getragen und gewöhnlich endet der Gürtelstreifen seitlich grazios in einer Schärpenschleife. Selbst derbere Stoffe, Flanell, gemusterter Wollstoff, Wolpopeline und Samt werden meist so verarbeitet, daß der Gürtel über den Rock geht. Mal in der Art der Jumperbluse, seitlich übergehängt oder gewidelt oder mit angeschnittenem Gürtelteil, der rückwärts schließt. Für alle wärmeren Stoffe wählt man gern die offen und geschlossen zu tragende Form, wobei ein neuer, vorn wie ein Baternmöderrtragen umgebogener Kragen auffällt. Besonders hübsch wirkt das, wenn er abstechend gefüttert ist, und da wird neben Seide neuerdings auch gern Seidentresse oder Band verwendet. Als Manschette oder als Verlängerung der Pagodenärmel kommt das gleiche Material dann zum Vorschein. — Stärkeren Damen sind übrigens die über dem Rock zu tragenden Blusen weniger zu empfehlen. Für sie wird die im Rock adrett sitzende Seidenbluse, in der Farbe zum Kostüm passend, das Richtige sein. Ein zartgelbliches Spitzengerietel als Jabot und feine Spitzenmanschetten hellen das Ganze auf und kleiden besonders ältere Damen vorzüglich.

Neben den erwähnten Blusenformen hält sich noch immer die Schößbluse, und aus leichtem Stoff gearbeitet ist sie immer wieder leidlich. Meist gibt man sie am runden Ausschnitt ein wenig faltig ein, umrandet sie mit Häkelverzierung oder Zierfäden oder bestickt sie in großzügigen flächigen Mustern mit bunten Seiden- oder Wollfäden.

Anna P. Wedekind.



B 601. Bluse, hochgeschlossen, mit angeschnittenem, breitem Gürtel. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III u. IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

B 605. Samtbluse, hochgeschlossen, mit angeschnittenen Pagodenärmeln. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.



B 596. Jumperbluse mit reicher Verzierungen. Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind erhältlich bei **Geschwister KNOPF.**

Winterlicher Sport für die Frauenwelt.

Von Elisabeth Koeller.

Um es gleich zu sagen: der eigentliche Wintersport, dem neuerdings auch so viele Angehörige des weiblichen Geschlechts huldigen, ist eine Sache für sich. Dazu gehören lange Bretter, derbe Winterstiefel, ein Schneeschuhstiefel und schließlich für Ebene und bergiges Land freundlich geminte Stigötter. Auch muß die Geldtasche schon mit eisigen Scheinen gefüllt sein, denn bereits das Reisen in die Winterportgebiete kostet — leider — eine erkleckliche Summe. Aber daß die moderne Frau oder das junge Mädchen auch am Wohnort selber mit verhältnismäßig ganz geringen Kosten den ganzen Winter hindurch Sport und Leibesübungen betreiben kann, ist zwar eine Selbstverständlichkeit, aber doch noch nicht lange genug so bekannt, wie es eigentlich gerade im Interesse unserer weiblichen Jugend sein sollte. Hat der Herbst sein buntes Farbenkleid abgelegt, pfeifen die ersten vorwintertlichen Stürme durch das Land, dann werden die Sport- und Spielfläche leer und das junge Mädchen wartet auf Schlittschuhe und Stier. Was übrigens beim männlichen Geschlecht auch hin und wieder vorkommen soll.

Daß gerade auch die wintertlichen Monate einen Reizen, aber doch immerhin bemerkbaren Rückgang in den Beteiligungsziffern der Frauen und Mädchen an Sport und Spiel bringen (von Ausnahmen abgesehen), wissen die Vorkämpferinnen der Leibesübungen

Pelzmäntel
Alaska-Füchse
Zobel-
Skunkse
in großer Auswahl.
Veränderungen rasch und billig
bei tadelloser Ausführung.

Geschw. Gutmann

Kaiserstraße 122, Ecke Waldstraße.

für das „schwächere“ Geschlecht sehr wohl. Eine Werbetätigkeit besonderer Art muß sich also in diese Zeit erstrecken, soll nicht manche Hoffnung des Sommers wieder zerstört werden. Hierzu wollen die folgenden Zeilen einen Beitrag leisten.

Sieht man von dem eigentlichen Turnen oder der Leibesübungen mit Recht so sehr aufgetragenen Unterweisung in körperlicher Rhythmik ab, so bleiben für die Frauenwelt in der Hauptfrage drei Sportzweige übrig, in denen ihre Angehörigen auch im Winter Körper und Geist schulen und stärken können: **Waldlauf**, **Hodenspiele** und **Schwimmen**. Alle drei gewinnen erfreulicher Weise jahres, jahres mehr Anhängerinnen und so manche Mutter ist ganz erstaunt, wenn ihr von einer begeisterten Sportfreundin einmal der Sinn des Stockballkampfes auseinander gelegt oder von dem lustigen Getummel frühlicher Nixen in wohliger durchwärmter Schwimmhalle berichtet wird. Mag sie hier wohl bald überzeugt sein, daß ihre Tochter auf dem Hodensfeld oder im Schwimmbecken gut aufgehoben ist, an die Schönheiten des Waldlaufs glaubt sie (und das kann man ihr garnicht übel nehmen) nicht eher, als bis sie selbst einmal die schlanken Gestalten in jubelndem, raschen Lauf durch den winterlichen Wald eilen sah.

Denn das ist das bemerkenswerte: diese drei genannten Sportzweige sind nicht reine Zwiesperts, d. h. sie wollen nicht allein die körperliche Ausbildung fördern, sondern sie bewirken auch ethische

Werte. Waldlauf, der Lauf inmitten der Schar gleichgesinnter Kameradinnen in leichter, sportmäßiger Kleidung, querselbden an Busch und Hecke entlang, kein Hindernis scheuend, den Berg hinauf und über den Graben hinweg — das ist köstlichstes Erleben eigener Kraft und eigenen Könnens. Herbstlicher Morgenlauf durch Wald und Wiese, wenn die Stadt noch schläft und der Nebel langsam steigt, erfrischt und kräftigend, abendliches Querselbdeintrennen, genußreich und reizvoll, weil hundert neue Bilder sich dem Auge zeigen, ganz gleich, ob lehtes Sonnengold den Waldrand säumt oder gar Schneeflocken durch die dünnen Äste tanzen. Keine Angst, besorgte Mutter, daß die Tochter Schaden erleidet. Ohne sorgfältiges Lauftraining darf in einem gut geleiteten Klub niemand an einem solchen Lauf teilnehmen. Und Sportarzt oder Sportärztin überwachen alle Teilnehmerinnen und schützen sie vor jeder Uebertreibung.

Ein Kampfspiel nach den Grundfähen des Fußballspiels ist das Hodenspiel, aber es hat im Gegensatz zu diesem so viele Eigenarten, die es für weibliche Eigenart empfehlenswert machen, daß es nur allzu berechtigt erscheint, wenn von Monat zu Monat die Zahl der weiblichen Hodenspielerinnen in Deutschland wächst. Jedes geherzte junge Mädchen sollte dieses Spiel versuchen, das nicht nur die Augen weitert und die Muskeln kräftigt, sondern auch zum blühendsten Tassen eines Entschlusses bei ständig wechselnden Situationen, zum raschen Handeln erzieht. Mit Hodenspiel und Hodenspielerfolge für die eigenen Farben des Klubs zu erzielen, — wach schöner Ehrgeiz! Und dabei nichts Unweibliches und feinerlei Ausartungen, denn strenge Schiedsrichter schützen das Spielfeld vor allzu großen Temperamentsausbrüchen.

L. Weingand, Mühlburg

Straßenbahn-Haltestelle Philippstraße

empfiehlt als **passende Weihnachtsgeschenke**

Damenhüte
Handarbeiten
Kinderkleidchen
Seidenstoffe für Blusen.

CHRIST. OERTEL **Spezialhaus**
für gediegene
Wäsche- u. Betten-Ausstattungen
Kaiserstraße 101/103, zwischen Adler- u. Kronenstraße
Fernsprecher 217.

NEUHEITEN in

Wäsche
Strümpfen
Trikotagen



Kleider
Blusen
Unterröcken

Wäsch- und Blusen-Haus
37 Waldstraße 37
Telephon Nr. 579.

Geiden Sie an Haarausfall?

an Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Brechen und Spalten der Haare, vorzeitigem rgrauen etc?
Kein Mittel kann Ihnen helfen.
wenn die Ursache des Haarleidens nicht durch eine mikroskopische Untersuchung auf rein wissenschaftlicher Grundlage festgestellt wird, dann Haarausfallstörungen sind so verschiedenartig, daß eine schematische Behandlung vielfach mehr schadet als nützt. Chemisch-mikroskopisches Laboratorium Fachinstitut für Haarveränderungen, München.

Auskunft erteilt kostenlos die Zweigstelle:
Frida Schmidt, Spezial-Damen-Frisier-Salon,
Karlstraße, Herrenstr. 19, bei der Uhr.
Schriftliche Anfragen gegen Rückporto. 1767



Der Schwimmsport ist der billigste Sportzweig und nach dem Anteil vieler Geräte der gesündeste und zweckmäßigste für das weibliche Geschlecht. Voraussetzung ist natürlich, daß eine Winterhalle zur Verfügung steht. Welch fröhliches Leben herrscht am Winterabend zur Übungsstunde im Damenschwimmverein. Da üben die Sportschwimmerinnen, die sich um die Gunst der launischen Siegesgöttin demnächst im Wettkampf bewerben wollen, da „hüpfen“ eine Damenspringriege von den Brettern, die in diesem Falle nicht die Welt bedeuten, da fliegt der Wasserball von Hand zu Hand und von Tor zu Tor, da wird eine Novize von sachkundiger Trainingsleiterin in die Geheimnisse des neuen Kriechstohes eingeweiht, den ja bekanntlich auch die beiden besten deutschen Schwimmerinnen, Fräulein Rosenberger (Hannover) und Fräulein Murray (Berlin) ebenso anzuwenden bestreben wie die schnellste Schwimmerin der Welt, Gheba Weisbreun aus Chicago, von deren lagenhaften Leistungen die Spalten der Sportpresse wiederhallen. . . . Und schließlich reinigt sich alles, jung und (Verzeihung) alt, zu einem gefälligen Reigen oder man schwimmt Eisletten im heißen Bädchen um die „Stromschnelle“ (wie der Sportwart sagen würde). In diesem Großraum verfliehet sich eine Lebensstunde, freier, offener und — länger fühlt sich jede denn „Jungbrunnens Zaubertrank“ ist nicht bloße Sane, Juwelstücke gibt das Bad, zaubernd alle Tage“. Und die Forderung des Hygienikers: jede Woche jedem Deutschen ein Bad, möchte man abändern: jede Woche jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädchen eine herzerfrischende fröhliche Schwimmstunde!

Und so mag auch in herbstlichen und winterlichen Tagen der Rat an die Frauenwelt ergehen, der schon so oft und manchmal leider vergeblich erkungen ist: kommt auch in der kalten Jahreszeit zum Sport und zum Spiel! Ihr selbst und eure Kinder werden einen Gewinn daraus haben.

Frauen = Rundschau.

Die Doppelhändigkeit der Kinder. Die Mehrzahl der Menschen ist vorwiegend rechtshändig, also körperlich einseitig tätig. Das zeigt sich nicht nur beim Tragen von Lasten, sondern auch beim Verarbeiten von Arbeiten, zu denen nur eine Hand notwendig ist. Immer wird dabei die rechte Hand bevorzugt und das Ergebnis dieser stärkeren Anspannung der Kräfte auf der rechten Seite sind, wie statistisch beobachtet wurde, vorzeitige Ermüdung des rechten Armes, stark hervortretende Schultern usw. Die Wissenschaft hat sich schon seit Jahren diese Beobachtungen zu eigen gemacht und verschiedene Versuche angestellt, die „Doppelhändigkeit“ zu fördern und dadurch die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Individuums zu vergrößern. Seit rund 30 Jahren besteht in Philadelphia eine Kunstgewerbeschule, die unter der Leitung von Liberty Tadd nur doppelhändigen Unterricht erteilt und in allen Schulen dieser Stadt wird der gesamte Handfertigkeitsunterricht nur bimanuell, also doppelhändig, gelehrt. Auch in London ist in vielen Schulen zur Förderung der Doppelhändigkeit ein Unterrichtsplan zur Beschäftigung beider Hände aufgestellt worden, in denen sogar das Schreiben rechts- und linksständig ausgeführt wird. 1904 setzte auch in Königsberg i. Pr. eine Bewegung zur Förderung der Linkshändigkeit ein, die unter Führung des Professors Simon sehr gute Erfolge zu verzeichnen hatte und deren Produkte öffentlich ausgestellt, das Interesse weiterer Kreise fanden. Es sind sogar, wie Leopold Kautsch nur einigen Jahren in den „*Dokumenten des Fortschritts*“ schrieb, die Beobachtungen gemacht worden, daß durch regelrechte systematisch durchgeführte Übungen der linken Hand bei rechtsseitig Gelähmten das verlorene Sprachvermögen wieder hergestellt wurde. Alle diese Feststellungen sollten für unsere Mütter eine Mahnung sein, die oft beobachtete, angesprochene Rechtsständigkeit ihrer Kinder zu unterdrücken und diese zur gleichzeitigen Anwendung beider Hände zu erziehen. Bei einem besonders stark ausgeprägten Fall von Rechtsständigkeit erzielte ich nach einem Vorschlag einer Verwandten von mir, daß ihr Kind die linke Hand bald ständig gebrauchte, indem sie ihm einige Zeit auf die rechte Hand einen dicken, unförmigen Schlupfhandschuh ohne Finger überstreifte und am Ellenbogen mit Sicherheitsnadeln am Kleiderband befestigte. Nach kurzer Zeit schon war das Kind an den regelrechten Gebrauch der linken Hand gewöhnt und verfiel auch nicht in den alten Fehler der ausgesprochenen Rechtsständigkeit, nachdem die rechte Hand wieder frei gegeben wurde.

Fast unerreichte Kinderstrümpfe erzielt man, wenn man alle jene Stellen, welche besonders strapaziert werden, in besonderer Weise für den Gebrauch vorrichtet. Diese Stellen befinden sich am Knie, unter den Gelenken, an den Fersen und Fußspitzen. Um diese Stellen zu machen, wurde bisher von norwegischen Müttern dem Strickstaben ein zweites, schwächer beige, das sogenannte Beifrischgarn. Aber es konnte wohl das Ferriken etwas hinauschieben, jedoch nicht ganz aufhalten. Viel besser kommt man zum Ziel, wenn man durch die fertigen neugestrickten Strümpfe, Fersen, Fußspitzen und Kniegegend von links sorgsam mit starkfädiger Cordonnentfäden in passender Farbe fährt, was von der rechten Seite nicht zu sehen ist und den garten Kinderfuß nicht drückt.

Zur Unterhaltung. Charlotte Bara.

Zu den „nicht häufigen“ Tänzerinnen Deutschlands gehört Charlotte Bara, die wieder ihren Wohnsitz am Lago Maggiore verließ, um in Hamburg, Dresden, Lübeck und nun auch in Berlin aufzutreten. Ihre Kunst läßt sich mit der ihrer alten zahlreichen Kolleginnen überhaupt nicht vergleichen, weil die Technik, Anmut, Jugend, ganz allgemein die Magie ihrer Persönlichkeit zurücktreten. Ihr Tanz, der eigentlich immer eine Szene ist eine Pantomime, gehört nicht nur dem Religionen, sondern der Religion. So ist es denn auch kein Wunder, daß dieses kaum 17jährige Mädchen kürzlich im Dom von Amberg vor dem Hochaltar tanzen durfte, wie einst König David vor

Leibchen, Büstenhalter

erklüssig in Material und Verarbeitung, vorzüglich sitzende langjährig erprobte Formen, preiswert.
„RECA“
 idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz.
 Spezialform für Umstandszwecke. Aber bewahren Sie sich vor geblöckelten Nachahmungen, auch anderer Korsetts sorgfältig und preiswert.

Damenbinden, Gürtel

Strümpfe und sonstige Damenartikel.
Reformhaus Neubert
 Kaiserstr. 118 Karlsruhe Kaiserstr. 118.

„Medicus“

Gesundheitsstiefel für empfindliche Füße. 18618
 Gummi-Absätze.

SCHUHHAUS SIMON

Kaiserstr. 201, im Hause der Hofapotheke.

der Bundeslade. Sie gibt die Bewegungen gotischer Engel. Sie ist Triumphgesang der Ehre des Höchsten. Sie verwandelt den Sica der törichten Jungfrauen am Straßburger Münster in plastisches Schreien, Ländeln, in Musik. Künstler, wie Heinrich Vogel-Worpswede, Christian Rohlf, Georg Kolbe haben diese Magie in Bildwerken festgehalten. In Holland und Italien begriff man zuerst, welches Neue in diesem Mädchen offenbar ward. Zu ihren kirchlichen Tänzen kamen in diesem Jahr einige weitere. Einer nennt sich: Antike Grabchrift. Ägyptische Papyrusrollen bekommen hier Leben. Die Hieroglyphen aus dem Totenbuch nehmen Gestalt an: Sperder, Schlange, die Krokette von Denbura, Thoth als Welt und Horus als Sonnenaugen neben der Totenwage, das Opfer des Lammes zu Tantafo. Daneben tritt in den „Klangen aus Java“, vom holländischen Komponisten Leo Kol in Nachahmung des Gamelan-Orchesters auf das Klavier übertragen und persönlich begleitet, Buddha in seinen vielen Statuen des Tempels von Brambanan. Die Magie der Kunst wird hier zum Mysterium gesteigert. Die Tänzerin Grit Hegela schuf ein Bildwerk Janas. Die Bara weitet den östlichen Horizont in eine göttliche Fatamorgana. In ihrem Totentanz zu der unheimlichen Musik von Saint-Saens zeigt sie die andere, diskrete Seite ihrer Seele. Sie zwingt ihren Zuschauern das größte Grauen ab. Hypnotisiert fühlt man, irgendwo habe da der Tod leibhaftig im Dunkel der Bühne, treibt die Angst eines Menschen mit seiner Kehle wie einen verwirrteten Kreislauf rückwärts vor sich her. Das Grauen mischt sich mit Gröste im Tanz, der sich „Die Armen“ nennt. Da kommen plötzlich die blinden, verwachsenen Bettler von Brughels einher, verwandelt sich in ihre elenden Brüder, wie sie Brughels Lehrer Hieronymus Bosch schuf. Es sind Bilder des Schreckens, die man nie wieder vergessen kann, dennoch so fern von aller Mache, aus tiefer Mache erlöst. Der Begriff Kunst ist ganz vom Bismarcken verdrängt. Die Bühne, das Programm eines Tanzabends bekommt bei Charlotte Bara eine ganz andere, neue Bedeutung. Sie tanzt vielleicht gar nicht. Sie ist eine Dichterin, die keines Wortes bedarf, sondern die ihre innersten Gefühle plastisch gestaltet, dem Zuschauer zum eigenen Erlebnis. Man möchte fast von einem Wunder sprechen, wenn man diesem Erlebnis nachsinnt. Der Eindruck eines Charlotte Bara-Abends ist immer Andacht und Ergriffenheit, deren Größe über die Gewalt der Kunst hinaus geht. Es ist, als ob uns der Flügelschlag eines Engels gestreift hat, der nicht von dieser Welt ist. A. N. M.



wir Kleinen tragen auch Kleidchen selbstgeschneidert von unserer Mutti mit Hilfe der Ullstein-Schnittmuster

Zu finden in großer Auswahl bei **HERMANN TIETZ**

Der zeitgemäße Haushalt.

Ausgeschaltete, abgetragene Strümpfe, gestrickte Tücher, Jaden usw. können auf zwei verschiedene Arten nochmals nutzbringend verwertet werden. Zunächst trenne man alle guten Stellen nach dem Herausheben sorgsam auf, knote das Garn aneinander und wickle es auf ein Knäuel. Die schlechten Stellen dagegen, die zu abgetragen und zu sehr gestopft sind, sende man zur Neuverarbeitug in eine der nun wieder zur Verfügung stehenden Webereien, wo sie unter Hingabe von Baumwollgarn zu haltbaren Hausleibern, Läufern, Decken und Kostümstoffen verarbeitet werden. Das aufgewickelte Garn weiche man nun zunächst erst einige Stunden in warmes Wasser, wickle es dann nach in nicht zu dicker Lage auf ein Schneidebrett, binde es nach dem Trocknen zu Gebinden und färbe es darauf mit Braunscher Wollstofffarbe ganz nach Wunsch von neuem frisch und farbenprächtig ein. Schals, Kinderjacken und -mützen, Blusenhemer usw. und aus starkem Garn selbst Kindertröckchen sind auf diese Weise wieder mit fertigzustellen.

Dinoleumteppiche und Läufer farbenfroh zu reinigen. Wenn diese heute ebenfalls so wertvollen Stücke auch bei starkem Gebrauch ihr gutes Aussehen behalten sollen, müssen sie einer sorgfamen Behandlung unterzogen werden. Neben dem täglichen Abreiben mit klarem Wasser und wöchentlich einmaligem Bohren, bedürfen sie aber in regelmäßigen Zeitabständen, etwa monatlich einmal, einer gründlichen Reinigung, um das alte Wachs und den darin festgeleierten Schmutz zu entfernen und dadurch die ursprüngliche farbenfrische wieder herzustellen. Man reinigt sie am besten mit wässrigen Strümpföden und gut warmen Wasser, dem man auf $\frac{1}{2}$ Eimer voll, 1 Eßlöffel Fenobolichsoda beifügt. Das alte Wachs löst sich bei dieser Behandlung spielend leicht ohne jede Anstrengung. Man spült mit klarem Wasser nach und verreibt nach völliger Austrocknung zunächst erst geringe Mengen Leinöl auf der ganzen Fläche, das außerordentlich zur Haltbarkeit beiträgt und das Dinoleum vor dem Hart- und Bruchigwerden schützt. Erst wenn dieses eingezogen, wird in alter Weise eingewacht und geböhnt.

Angeheizte glasierte Kachelöfen sollte man nie mit nassen Tüchern reinigen. Die Glazur erhält dadurch Sprünge, die namentlich das Aussehen dunkler Dejen in sehr unangenehmer Weise beeinträchtigen, da sich in ihnen der Staub festsetzt.

Die Güte der Hefe, die zum Gelingen des Gebädes ausschlaggebend ist, wird wesentlich gehoben, wenn man sie mit stark gesüßter, warmer Milch auquirt, oder der aufgelösten Hefe reichlich Zucker beifügt.

Meerrettich mit Pödelfleisch. $\frac{3}{4}$ Liter kochendes Wasser, 2 Apfels Fleischbrühwürfel, etwas Zucker und 1 Kübel ger. Semmel mit Mehl vermischt, kocht man sämig, gibt nach Geschmack geriebenen Meerrettich dazu, würzt mit etwas Zitronensaft und reichlich diese Soße zu Pödelfleisch.

Den Kindern zu erzählen. Das Märlein von der einsamen Tanne.

Mächtig ausladende Zweige, schwere tiefgebogene Äste, ein dichtes, windschützendes Dach — so steht die einsame Tanne auf hohem Schwarzwaldbergesrieden. Viele Schweiternamen liegen dem Auge sichtbar gegenüber, doch sie die Größte, Schönste steht allein, ganz allein auf weitem grünem Weidenplan.

Warum wohl, Mutti, steht die schöne Tanne so ganz allein verlassen? Und warum trauern ihre Zweige, ihre Äste so sehr, daß sie fast den Boden berühren? Fragend hängen dunkle Kinderaugen an Mütterchens Munde. „Wir wollen warten, Kinderlein, bis der laue Sommerwind die Zweige kühlt, die Äste streichelt, sie wiegt und biegt — dann wollen wir lauschen, heiligernit, was die Seele der Tanne zu erzählen weiß — aber stille, ganz stille müßt ihr sein und eure Herzen müssen lauschen — jetzt liebt der jansie Wind die Zweige, die Äste, nun flüsteris und wispert, höret wohl: Sord! „Ihr wundert euch, liebe Kinderlein, über meine Einsamkeit; nicht immer stand ich so mutterleckenallein auf hohem Bergesrieden; viele Mitschweftern bildeten einen dichten Wald um mich herum, doch ich war die schönste, mächtigste Tanne im weiten Umkreis. Glaubt nicht, liebe Kinderherzen, daß ich dies aus Eitelkeit erwähne; ich muß dies aber betonen, damit ihr mein trauriges Schicksal verstehen lerni.

Unter meinem Schatten hat sich Schön-Liesel und der blühlaubere Jägerbua Hannes ewige Treue geschworen, unter der schönsten Tanne, und sie schnitten ein Herz in meine Rinde mit ihren Namenszügen und der Jahreszahl 1914. Willig bot ich mich ihnen dar und der geringer Schmerz beim Verlehen der Rinde trug ich gerne und mit Freuden; denn ich wußte: Schön-Liesel und Hannes waren zwei prächtige Menschenkinder, deren Worte kein leerer Schall. Und als sie sich innig küßten in einer wunderbaren Mondnacht, da durchschauerte mich ihr Glück und ich flichte Gottes Güte herab auf das junge, blühende Paar. Da kam der Krieg. Ich werde den Abschiedsabend der Liebenden niemals vergessen. Keine Träne, kein Jamern, kein lautes Wehklagen; fest und treu schauten sie sich hier unter meinem Schutze in die Augen, fest und treu drückten sie sich die Hände — zum letzten — zum allerletzten Male; dann brach Schön-Lieschen einen Tannenzweig von meinem schönsten Äste. Stolge Ehre durchlute meinen Stamm — denn als Taismann, als Schutz vor Tod und Not, vor Pein und Trübsal sollte Hannes meinen Zweig, diesen letzten Heimatgruß, auf der Brust tragen und sie glauben daran, innig und fest — und ich glaubte daran — voll heiliger Ehrfurcht — bis — bis — bis zu dem Tage der furchtbarsten Stunde, als Schön-Lieschen schluchzend hier zusammenbrach, und unter Herzmeh und Herzeleid den Tod des Liebsten beklagte, der brühen in fremder Erde schlummert. Da neigten, beugten meine Zweige sich vor diesem unsagbaren Schmerz und Schön-Lieschen fühlte meine Teilnahme. Arme, arme Tanne, flüsteren ihre blauen Lippen, ich weiß, du begreifst meinen Schmerz; bleibe du mir erhalten, die du mein Glück, meine Wonne kamstest und nun mein Weh begreifst! Und Schön-Lieschens heißes Flehen wurde erhört; alle Mitschweftern fielen der Art zum Opfer, keines Menschenhand berührte mich, keiner tat mir weh. Abends kommt Schön-Lieschen, lehnt an meinen Stamm, ihre Augen streicheln das eingeschnittene Herz, und immer tiefer senken sich meine Zweige. Keines Unberufenen Auge soll das Herz entdecken können und so stehe ich denn mutterleckenallein mit tiefgebogenen Zweigen auf einsamem Bergesrieden. Das ist, Kinderlein, das traurige Märchen von der einsamen Tanne! — Still, ganz still, mit großen, dunkeln Augen, sahen die Kinder zu der schönen, mächtigen Tanne empor; der Wind hatte sich gelegt — tiefe Ruhe — Frieden — von ferne tönte einer Glöde Klang.

Tanne, liebe, liebe Tanne, dürfen wir ein Zweiglein von dir haben? Sachte, ganz sachte wollen wir das Zweiglein brechen, es bewahren zum feien Gedanken an die unverrückliche Wehstunde, die wir bei dir verleben durften.“ Der laue Sommerwind ließ die Äste und Zweige flebenoll, verständnisinnig nicken; die kleinen Kinderhände zitterten ein wenig, als sie von den schweren, tiefgebogenen Ästen der mächtigen Tanne ein Zweiglein brachen.

Einsam steht die schönste Tanne mit dem mächtig ausladenden Zweigen, den in schwerem Leid tiefgebogenen Ästen auf hohem Schwarzwaldbergesrieden.

Ein Kinderausfall über die „Babys“. Die interessante schriftliche Leistung eines Achtjährigen, die das Thema „Die Babys“ behandelt, wird in der „Westdeutschen Wochenschrift“ mitgeteilt. „Die Babys sind die kleinsten Menschen, die es gibt“, so läßt sich der jugendliche Schriftsteller hören. In unserer Straße sind sehr viel Babys. In jedes Haus eins, und jetzt, wenn der Sonn scheint kommen alle auf die Straße und da sieht man erst, wie viele da sind. In manchen Babymagen sitzen zwei, eins mit den Kopf hin und das andere mit den Kopf her — diese heißt man Zwillinge und sehen so ähnlich, daß, wenn man eins sieht, meint man, es ist das andere. Die Babys sind sehr lieb und gut, wenn sie schlafen. Wenn man sie aber wachst oder sie bei der Nacht aufwecken, dann schreien sie und man muß mit ihnen hin und hergehen und sie schütteln und zu ihnen singen. Wenn man sie aber nicht schreien läßt, dann schreien sie noch mehr. Jeder war ein mal ein Baby. Großpapa auch, er hat aber damals nicht so ausgesehen, wie jetzt. Kleine Haare hat er schon gehabt, aber weißen Bart nicht, so sagt meine Mama, die ihm damals, schon getannt hat. Die Babys ham keine Zähne und nichts anderes im Mund wie dem Daum.“

Schönheitspflege ist Vertrauenssache!
 Gesichtshaare, Warzen entferne ich durch meine elektr. galvanische Behandlung, sowie Gesichtsfalten, Pickel, Mitesser, großporige Haut doh. elektr. galv. u. Handmassage
 Empfehle garantiert wirkende Sommerschönheits-Creme.
Institut für Haut- und Schönheitspflege
 Frau Monika Herrmann
 Kaiserstrasse Nr. 112, I. Etage. 11077

Orthopäd. Fußbekleidung
 Beschuhung kranker und normaler Füße, Einlagen für Senkungen, (auch für Fabrikstiefel), Beinverkürzungen jeder Art. 17942
 Zugelassener Lieferant beim Versorgungsamt für Kriegsbeschädigte.
Otto Schwaninger, Schuhmachermeister, Waldstr. 66, Ecke Solfenstr. Telefon 415.

Pelze
 Pelzmäntel und Jackotts werden zum Umändern, zum Gerben, Färben, Neuarbeiten, und Reinigen übernommen bei tadelloser, billiger Ausführung und prompter Lieferung.
Georg Kumpf, Douglasstraße 8, parterre, Ecke Akademiestraße. Kein Laden.

Der Dollar - 209 Mk.

Industrie und Handel.

Motik Marx Söhne A.G. in Bruchsal. Die um 650 000 M auf 1,5 Mill. M beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist durchgeführt und die neuen Aktien sind zu 140 Proz. ausgegeben worden.

U. G. zur Herstellung und zum Vertrieb von Gegenständen des täglichen Bedarfs, in Heidelberg. Unter dieser Firma wurde mit einem von den Gründern voll einbezahlten Stammkapital von 6 Mill. M eine neue Aktiengesellschaft ins Handelsregister eingetragen.

Uhrenfabrik Badenia A.G. zu Wüdingen im Schwarzwald. Die erst kürzlich mit einem Grundkapital von 3 Mill. M gegründete Gesellschaft beantragt bei einer auf den 30. Dezember einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 9 Mill. M.

Kraftwerk Zingau A.G., Konstanz. In unserer Notiz vom 3. Dez. Nr. 653 fügen wir noch hinzu: Am letzten Freitag wurde die von der Kreisversammlung des Kreises Konstanz genehmigte Gesellschaft „Kraftwerk Zingau A.G.“ zum Zweck der Ausnützung der Wasserkräfte der Seefelder Aach gegründet.

Motorenfabrik Oberursel A.G., Oberursel. In der am 6. Dez. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher durch 10 Aktionäre M. 1 125 000 Vorkaufsscheine mit 5625 Stimmen und M. 3 132 000 Stammaktien mit 1142 Stimmen vertreten waren, wurde der mit der Gasmotorenfabrik Deutz A.G. in Köln-Deutz abgeschlossene Interessengemeinschaftsvertrag sowie sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

Gasmotorenfabrik Deutz. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 6. Dezember 1921 waren durch 15 Aktionäre M. 3 998 000 Vorkaufsscheine mit 23 888 Stimmen und M. 23 729 600 Stammaktien mit 32 888 Stimmen vertreten. Auf der Tagesordnung stand der mit der Motorenfabrik Oberursel in Oberursel abzuschließende Interessengemeinschaftsvertrag.

Neue Schweizer Einfuhrbeschränkungen. Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 12. Dezember folgende neue Einfuhrbeschränkungen erlassen: Baumwollwatze, chirurgische Verbandsmittel, Baumwollbänder und Wollemerzwaren, Seilermaschinen und Waren aus Hanf und Flachs, Filz und Filzwaren, Pferde- und Büffelhaare, Wirt- und Sirtwaren, molleene Kleidungsstücke, Schleifsteine usw.

Neue Preisverhöhrungen für Eisen. Die Vereinigung deutscher Eisenfabrikanten, hat wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt abermals eine starke Erhöhung der Preise vorgenommen. Der Eisenpreis betrug nunmehr seit dem 1. Dezember 1500 Proz., nachdem er im November auf 810 festgesetzt worden war, gegen 575 Proz. im September-Oktober und 510 Prozent im August.

Zollaufschlag in Italien. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In der ersten Dezemberhälfte 1921 beträgt das italienische Zollaufschlag 369 Lire, d. h. es sind für je 100 Goldlire Zoll 469 Papiergelde zu entrichten gegen 472 in den vorhergehenden 14 Tagen.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Der norddeutsche Lloyd wird den regelmäßigen direkten Verkehr nach und von Newport im Februar 1922 mit eigenen Dampfern wieder aufnehmen. Als erstes Schiff wird der Dampfer „Seydlitz“, der Anfangs November den neuen Passagierdienst des norddeutschen Lloyd von Bremen nach Spanien, Brasilien und Argentinien eröffnet hat, am 11. Februar von Bremerhaven nach Newport abgefertigt.

Marktberichte. Auf dem Schweinemarkt in Offenbürg wurden 299 Tiere aufgeführt. Der Geschäftsgang war zurückstellend. Man bezahlte für das Paar Ferkel 200-600 M. Auf dem Schweinemarkt in Laß nach dem 3. d. M. betrug die Zufuhr 102 Ferkel. Der Preis pro Paar bewegte sich zwischen 180-360 M je nach Ware. Der Handel war nur flau.

Börsenberichte. Frankfurter Börse vom 7. Dezember 1921. Der Zusammenbruch der Börsenbank bildete das Tagesgespräch. Vermögenden wirkten die Hilfsaktionen der Deutschen Bank und der Rheinischen Kreditbank. Dies mochte wohl der Anlaß sein, daß die Stimmung nicht so matt war, wie man allgemein angenommen hatte.

Mit dieser Verringerung würden gleichzeitig seit langem erlösbare und vorbereitete reifmetrische Vorteile erzielt werden. Die Verjüngung genehmigte die Tagesordnung und wählte Herrn Florian Röhner, Mitglied des Reichstags, Vöhringhausen i. W., ferner aus der Gruppe Oberursel die Herren Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Strauß und Rechtsanwalt Dr. M. Strauß, beide in Karlsruhe, in den Aufsichtsrat der Gesellschaft.

Schrammische Rad- und Radenfabriken vorm. Christoph Schramm und Schramm u. Hörner A.G., Offenbürg a. M. Der G. V. (29. Dez.) wird eine Kapitalerhöhung um M. 4 1/2 Mill. Stamm- und M. 600 000 Proz. Vorkaufsscheine auf M. 7.60 Mill. vorgeschlagen. Die Vorkaufsscheine sollen auf Namen lauten und zehnfaches Stimmrecht erhalten, jedoch in Zukunft den 7000 Stimmen der Stammaktien gegenübergestellt werden. Der Einfluß der Stammaktien wird also sehr eingeschränkt. In wen die Vorkaufsscheine begeben werden, wird noch nicht mitgeteilt. Auch über die Begebungsmodalitäten der neuen Stammaktien werden noch keine Angaben gemacht.

Maschinenfabrik Sangerhausen A.G. In der ordentlichen Generalversammlung waren 19 Aktionäre mit 4 911 000 M Aktien anwesend. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 20 Proz. festgesetzt. Die Herren Bankier Ernst Wallach, Berlin, und Stadtrat Paul Herzfeld, Berlin, die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat scheidenden, wurden wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, das Grundkapital um 6 000 000 M auf 12 000 000 M zu erhöhen.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja, Bremen. Die a. o. S. B. beschloß auf Anregung der Verwaltung, anstatt der beantragten 50 Millionen M Vorkaufsscheine mit einfachem Stimmrecht 50 Mill. M Vorkaufsscheine mit doppeltem Stimmrecht auszugeben. Die Vorkaufsscheine werden mit einer 50 Proz. Vorkaufsschuld ausgestattet und einer dritten Person übergeben, um eine Lebensversicherung vorzubereiten. Außerdem werden 60 Mill. M Stammaktien ausgegeben, die ein Konfuzium übernimmt und davon 30 Mill. M ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigter Aktien den bisherigen Aktionären zum Kurse von 210 Proz. im Verhältnis 1:2 angeboten. Die restlichen 30 Mill. M stehen zur Verfügung der Gesellschaft.

Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja, Bremen. Die a. o. S. B. beschloß auf Anregung der Verwaltung, anstatt der beantragten 50 Millionen M Vorkaufsscheine mit einfachem Stimmrecht 50 Mill. M Vorkaufsscheine mit doppeltem Stimmrecht auszugeben. Die Vorkaufsscheine werden mit einer 50 Proz. Vorkaufsschuld ausgestattet und einer dritten Person übergeben, um eine Lebensversicherung vorzubereiten. Außerdem werden 60 Mill. M Stammaktien ausgegeben, die ein Konfuzium übernimmt und davon 30 Mill. M ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigter Aktien den bisherigen Aktionären zum Kurse von 210 Proz. im Verhältnis 1:2 angeboten.

Neue Schweizer Einfuhrbeschränkungen. Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 12. Dezember folgende neue Einfuhrbeschränkungen erlassen: Baumwollwatze, chirurgische Verbandsmittel, Baumwollbänder und Wollemerzwaren, Seilermaschinen und Waren aus Hanf und Flachs, Filz und Filzwaren, Pferde- und Büffelhaare, Wirt- und Sirtwaren, molleene Kleidungsstücke, Schleifsteine usw.

Neue Preisverhöhrungen für Eisen. Die Vereinigung deutscher Eisenfabrikanten, hat wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt abermals eine starke Erhöhung der Preise vorgenommen. Der Eisenpreis betrug nunmehr seit dem 1. Dezember 1500 Proz., nachdem er im November auf 810 festgesetzt worden war, gegen 575 Proz. im September-Oktober und 510 Prozent im August.

Zollaufschlag in Italien. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In der ersten Dezemberhälfte 1921 beträgt das italienische Zollaufschlag 369 Lire, d. h. es sind für je 100 Goldlire Zoll 469 Papiergelde zu entrichten gegen 472 in den vorhergehenden 14 Tagen.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Der norddeutsche Lloyd wird den regelmäßigen direkten Verkehr nach und von Newport im Februar 1922 mit eigenen Dampfern wieder aufnehmen. Als erstes Schiff wird der Dampfer „Seydlitz“, der Anfangs November den neuen Passagierdienst des norddeutschen Lloyd von Bremen nach Spanien, Brasilien und Argentinien eröffnet hat, am 11. Februar von Bremerhaven nach Newport abgefertigt.

Marktberichte. Auf dem Schweinemarkt in Offenbürg wurden 299 Tiere aufgeführt. Der Geschäftsgang war zurückstellend. Man bezahlte für das Paar Ferkel 200-600 M. Auf dem Schweinemarkt in Laß nach dem 3. d. M. betrug die Zufuhr 102 Ferkel. Der Preis pro Paar bewegte sich zwischen 180-360 M je nach Ware. Der Handel war nur flau.

Börsenberichte. Frankfurter Börse vom 7. Dezember 1921. Der Zusammenbruch der Börsenbank bildete das Tagesgespräch. Vermögenden wirkten die Hilfsaktionen der Deutschen Bank und der Rheinischen Kreditbank. Dies mochte wohl der Anlaß sein, daß die Stimmung nicht so matt war, wie man allgemein angenommen hatte.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 7. Dez. Bank- und Industrie-Aktien. Bad. Bank 551, Darmst. Bank 875, Dtsch. Bank 550, Dresd. Bank 480, M. D. Credit 400, Oestr. Ländk. 200, Pfälz. Bank 358, Rh. Kreditb. 358, Südd. Dis. Ges. 405, Wiener Bank 93, Württ. Notb. 500, Boch. Gußst. 930, Gelsenk. Bk. 930.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien). Accumulat. 985, Adler. Kleyer 733, Alexanderw. 631, A. E. G. 870, Aluminium 1440, Anglo C. G. 1403, Ansb. N. M. 1440, Bad. Anilin 793, Bergm. Elek. 920, Berl. Anb. Ma. 940, Berl. Masch. 1874, Bismarck 2000, Bochum. Guß 1002, Böhler Stahl 1425, Brown Boveri 600, Chem. Gröb. 671, Albert 1620, Daimler 680, Deutscher Gas 600, Dt. Lux. Bew. 830, Eisenbahn Stg.-Bruchs. 600, Erdöl 2500, Gasgl. Anst. 911, Kallwerke 1533, Waffen 1509, Eisenhüt. 1000.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Schiffahrtswerte. Berl. Hülsees 855, Darmst. Bank 385, Disk. Komm. 535, Dresd. Bank 469, Nationalbank 383, Oest. Kredit 124, Reichsbank 280, Otagi-Antillen 975, Hamburg 800, In- u. ausl. Eisenb.-Aktien 1388,10, Schiffs-Papier 658,50, Gr. B. Straßb. 780,715, Heintz-Bahn 780,715, Argo-Dpfschiff 1725, D. Anstr. 575, Hbg. Packetf. 1410, Siamer 650, Hansa-Dpfschiff 650, Nordd. Lloyd 580,640.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Festverzinsliche Papiere. Dtsch. Schatzanw. Serie 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

Notierungen der Berliner Börse vom 7. Dez. Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 7. Dezbr. heutige Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21, Telegraph. Auszahlung, Gold, Brief, 6.12.21, 7.12.21.

